

Die gute Nachricht

Hindernisse gemeistert

Jede Menge Hindernisse hat die Läuferin Lea Meyer am Wochenende überwunden und damit die Silbermedaille bei der Europameisterschaft in München gewonnen.

Lea Meyer lief die 3000 Meter in 9 Minuten, 15 Sekunden und 35 Hundertstel Sekunden. Dabei überwand sie auch einen Wassergraben als Hindernis. Der hatte ihr vor einigen Wochen bei der Weltmeisterschaft in der Stadt Eugene Ärger gemacht: Sie war am Hindernis hängen geblieben und ins Wasser gestürzt. „Eugene war ärgerlich, das war blöd, das macht man einmal im Leben, das war eine Unkonzentriertheit“, sagte Lea Meyer.

Diesmal lief es besser für die Sportlerin: „Ich habe gezeigt, dass ich das auch alles kann, ohne irgendwelche großartigen Stunts auszupacken am Wassergraben.“

Insgesamt gewannen die deutschen Athletinnen und Athleten bei den European Championships 26 Gold-, 20 Silber- und 14 Bronze-medailen. Damit sind sie das erfolgreichste Team des Wettkampfs. Das freut auch die deutsche Regierung: „Ein großes Dankeschön an alle Athletinnen und Athleten für diesen schönen Sportsommer und für die gute Ausrichtung dieser Spiele an die Stadt München.“ Die Wettbewerbe waren am Sonntagabend zu Ende gegangen. (dpa)

Euer
CAPITO-Team



Lea Meyer jubelt im Ziel. Foto: Marius Becker, dpa

Witzig, oder?

Ein Zauberer ruft einen Jungen aus dem Publikum zu sich auf die Bühne. Dort begrüßt er ihn, gibt ihm die Hand, schaut ins Publikum und fragt den Jungen: „Nicht wahr, du hast mich noch nie gesehen?“ „Nein, Papa“, antwortet der Junge.

Mara kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsburger-allgemeine.de.



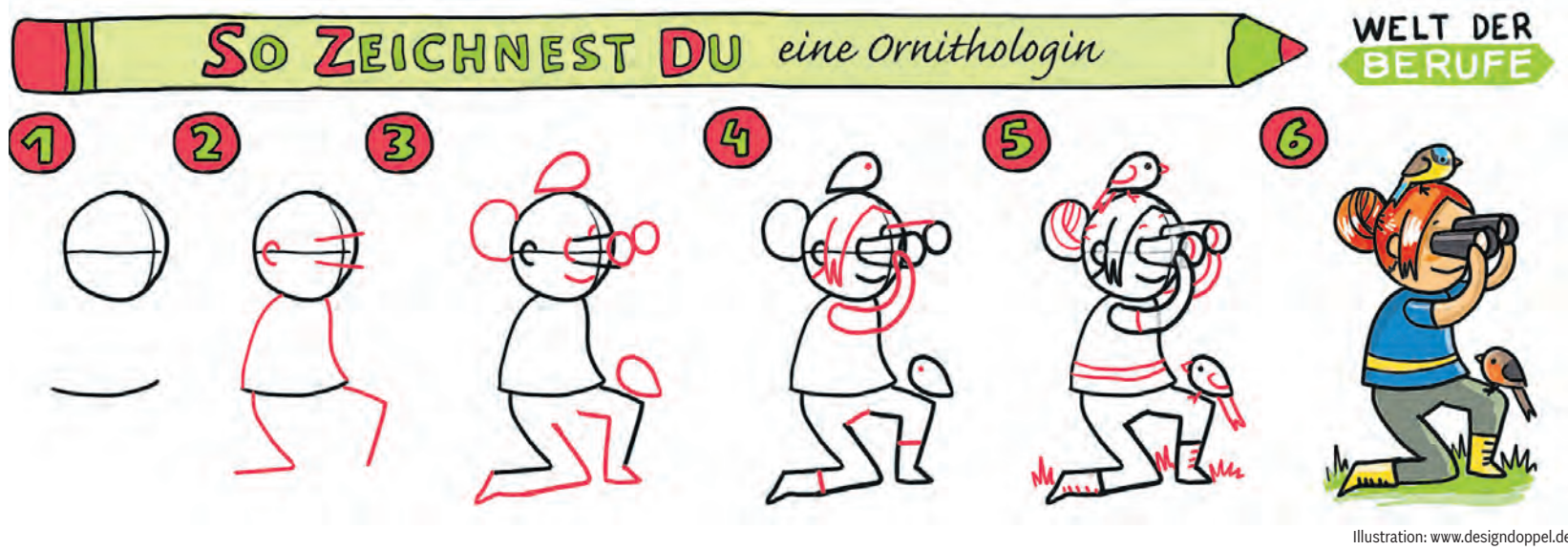
Viele Eltern fahren Kinder mit dem Auto zur Schule. Foto: Ralf Hirschberger, dpa

Fachleute finden Elterntaxi nicht gut

Rad? Roller? Zu Fuß? Alles prima Möglichkeiten, um zur Schule zu kommen. Das finden Fachleute. Was sie dagegen nicht gut finden, sind Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren.

Die Fachleute sagen: Wer alleine oder in der Gruppe zur Schule kommt, lernt, sich im Verkehr zu rechtzufinden. Das ist wichtig, schließlich müssen wir ziemlich häufig befahrene Straßen überqueren.

Und auch uns und der Umwelt tut es gut, wenn wir uns morgens bewegen und nicht im Auto fahren. (dpa)



WELT DER BERUFE

Illustration: www.designdoppel.de

Sie kam, sah und flog davon

Eine Stubenfliege zu fangen, ist nicht so einfach. Die Tierchen reagieren superschnell auf mögliche Gefahren. Sie haben spezielle Augen, die ihnen dabei helfen, sie zu erkennen.

Von Stefanie Paul

Zuerst spaziert sie frech über den Kuchen. Dann schwirrt sie kreuz und quer durch die Küche, bevor sie eine Weile regungslos an der Decke sitzt. Nun hat sie es auf dich abgesehen! Sie fliegt um dein Gesicht und spaziert auf deinem Arm herum. Das kitzelt! Bestimmt wurdst du auch schon mal von einer Stubenfliege genervt.

Vielleicht hast du auch das schier Unmögliche versucht: die Stubenfliege zu fangen. Doch das kleine Tierchen ist einfach zu schnell. Das hat unter anderem mit den Augen der Fliege zu tun. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätte die Stubenfliege zwei kugelförmige, rötliche Augen. Schaut man sich diese aber unter einem Mikroskop vergrößert an, erkennt man, dass sich diese großen Augen aus tausenden kleinen, sechseckigen Augen zusammensetzen. Man nennt das auch Facettenaugen.

Jedes einzelne Auge hat eigene Sinneszellen. Das bedeutet, es nimmt jeweils Licht aus unterschiedlichen Richtungen auf und verarbeitet es. Dadurch hat die Fliege nicht nur einen Rundumblick. Sie reagiert auch deutlich schneller als wir Menschen. So erkennt sie Gefahren schneller, wie zum Beispiel eine herabsausende Fliegenklatsche. Schwupps, schon ist sie weg!

Außerdem sind Fliegen schnell. Mehrere hundert Mal in der Sekunde schlägt die Stubenfliege mit ihren beiden Flügeln. Auch so machen die Tierchen es ihren Feinden schwer, sie zu schnappen. Wie kleine Akrobaten können sie kopfüber an der Zimmerdecke sitzen und Wände oder sogar Fensterscheiben



Mit ihren Facettenaugen können Fliegen super sehen und blitzschnell reagieren. Foto: Julian Stratenschulte, dpa

Wusstest du,...

... dass eine Stubenfliege nicht wählerisch ist, wenn es um ihr Futter geht. Sie frisst Reste aus der Müllschüssel oder sitzt auf dem Rand vom Frühstücksei. Sie macht sich an Bananen und selbst Wurst und Fleisch sind nicht vor ihr sicher. Die Stubenfliege frisst alles, was ihr vor den Rüssel kommt. Mit diesem Rüssel saugt und leckt sie ihre Nahrung auf. Denn die Fliege hat keine Mundwerkzeuge oder Zähne. Das bedeutet, sie kann ihre Nahrung nicht zerschneiden oder zer-

kleinern. Ist das Futter fest, wird es zuerst mit Speichel eingeweicht, also flüssig gemacht. Dann kann sie ihre Nahrung schlürfen. Vielleicht ist dir schon mal aufgefallen, dass Stubenfliegen ständig hin und her laufen. So, als würden sie ihre Umgebung abtasten. Tatsächlich haben die Insekten an ihren Beinen feine Sensoren, mit denen sie Gerüche wahrnehmen und schmecken können. Wenn sie ihre Beinchen aneinander reiben, machen sie das, um sie sauber zu halten.

senkrecht hochlaufen. Ihre Füße geben eine Art klebrige Flüssigkeit ab, die das möglich macht.

Stubenfliegen können nicht nur nervig sein, sie können auch Krankheiten übertragen. Denn die Tierchen schleppen häufig Bakterien mit sich herum – also winzig kleine Lebewesen, die man mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Die Bakterien sitzen vor allem an den Beinchen der Fliege. Setzt sich die Fliege zum Beispiel auf unser Käsebrod, können Krankheitserreger übertragen werden. Wenn wir das Käsebrod essen, gelangen sie in unseren Körper. Das ist normalerweise ungefährlich, denn unser Körper kann die Bakterien abwehren. Es kommt aber auch vor, dass Menschen krank werden.

Deshalb ist es wichtig, Lebensmittel, die man noch essen möchte, nicht offen herumstehen zu lassen. Man sollte sie gut abdecken, so dass die Fliegen gar nicht erst dran können.

Stubenfliegen findet man übrigens fast überall auf der Welt – außer in der Wüste, hoch oben in den Bergen oder in den Polarregionen. Fachleute nennen sie deshalb auch Kulturfollower. Denn man findet die Insekten häufig dort, wo auch viele Menschen leben. In unseren Küchen fühlen sich die Tiere zum Beispiel wohl, denn dort finden sie etwas zu fressen. Auch in Tierställen, wo Pferde, Kühe oder Ziegen leben, gibt es die Insekten in großer Menge. Deshalb werden die Fliegen manchmal auch Stallfliegen genannt.

Dabei leben Stubenfliegen nur etwa 20 Tage. Aber in dieser kurzen Zeit können sie uns mächtig nerven. Zum Glück aber nur am Tag. Nachts sind die Tierchen in einer Art Ruhezustand. (dpa)

Vier neue Botschafter starten in Berlin

Wer durch die Hauptstadt Berlin spaziert, sieht sie immer mal wieder: die Botschaften verschiedener Länder. Damit sind keine geheimen Nachrichten gemeint, sondern Gebäude. In Botschaften arbeiten Menschen aus einem bestimmten Land. Sie vertreten ihr Land hier in Deutschland. Sie sollen dafür sorgen, dass sich Politiker aus ihrem Heimatland und aus Deutschland besser verstehen. Dazu übermitteln sie zum Beispiel Nachrichten zwischen den Regierungen. Außerdem berichten sie ihrem Heimatland davon, was in Deutschland gerade los ist. Geleitet werden Botschaften von einer Botschafterin oder einem Botschafter.

Am Montag haben gleich vier Botschaften neue Chefinnen und Chefs bekommen: Israel, Lettland, Uganda und den Malediven. Bevor es richtig an die Arbeit ging, waren die vier Neuen beim deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zu Gast. (dpa)



Bundespräsident Steinmeier beim Empfang der Botschafterinnen und Botschafter. Foto: Wolfgang Kumm, dpa

Fuchs, du hast dich in die Stadt gestohlen

Füchse auf den Dächern, Füchse an der Bushaltestelle oder im Garten: Die rothaarigen Tiere sind nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Stadt zu Hause. „In München-Schwabing ist die Füchsdichte zum Beispiel 10 bis 15 Mal höher als im Bayerischen Wald“, erklärt Expertin Sophia Kimmig.

„Füchse ernähren sich hauptsächlich von Mäusen, aber auch Ratten und Regenwürmern, gern auch von Fallobst in den Gärten und Abfällen der Menschen.“ Kein Wunder also, dass sich die Füchse gern in der Stadt aufhalten. „Der Fuchs braucht nicht unbedingt viel Grün, sondern vor allem Rückzugsmöglichkeiten wie Brachflächen und eingezäunte Gelände“, sagt die Expertin. „Die Füchse sind extrem gut darin, Orte in der Stadt zu finden, an denen wir Menschen nicht sind“. Sie können sich also unbemerkt wegschleichen, man sagt auch davonstehlen.

Menschen brauchen vor Füchsen grundsätzlich keine Angst zu haben. „Von Füchsen geht prinzipiell keine Gefahr aus“, sagt eine andere Expertin. Trotzdem: Streicheln oder gar auf den Arm nehmen sollte man die Tiere auf keinen Fall. (dpa)



Ein Stadtfuchs auf einem Dach in Charlottenburg. Foto: Polizei Berlin, dpa

Zu Besuch bei einem Riesen

Beim Besuch deutscher Politiker in Kanada geht es um den Krieg in der Ukraine.

Kanada ist eines der größten Länder der Welt. Auf der Landkarte liegt es direkt über den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Fläche der beiden Länder ist ungefähr gleich groß. Deutschland würde fast 30 Mal in Kanada reinpassen. Nur Russland ist noch deutlich größer als das Land in Nordamerika. Trotz der Größe ist von Kanada nicht so oft die Rede wie von den anderen Riesen Russland, USA und China.

Das liegt vielleicht daran, dass in Kanada nur etwa halb so viele Menschen leben wie in Deutschland. Große Teile des Landes sind fast unbewohnt. Es gibt hohe Berge, riesige Wälder und viele Seen. Nun haben sich in kurzer Zeit gleich mehrere wichtige deutsche Politiker auf den Weg nach Kanada gemacht. Vor kurzem hatte Außenministerin Annalena Baerbock

das Land besucht. Am Sonntag landeten der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz und der Wirtschaftsminister Robert Habeck in der kanadischen Stadt Montreal.

Die Reise hat auch mit dem Krieg in der Ukraine zu tun. Russland hatte sein Nachbarland vor

etwa einem halben Jahr angegriffen. Seitdem wollen viele Länder mit Russland nichts mehr zu tun haben. Doch das ist gar nicht so einfach. Viele Heizungen in Deutschland heizen zum Beispiel mit russischem Gas. Deutsche Politikerinnen und Politiker versu-

chen deshalb, mit anderen Ländern nach neuen Möglichkeiten zu suchen.

Eines dieser Länder ist Kanada mit seinen vielen Rohstoffen im Boden. „Das Land verfügt über ähnliche reiche Bodenschätze wie Russland – mit dem Unterschied, dass es eine verlässliche Demokratie ist“, sagte Kanzler Olaf Scholz am Sonntag. Bei den Rohstoffen geht es zum Beispiel um Mineralien und Metalle, die für Batterien gebraucht werden.

Außerdem möchte Deutschland Wasserstoff aus Kanada verwenden. Aus Wasserstoff lässt sich Energie gewinnen. Dafür braucht man zwar erst einmal Strom. Im Gegensatz zur Energie aus Solaranlagen oder Windrädern kann man Wasserstoff aber leichter speichern und transportieren. (dpa)



Bundeskanzler Olaf Scholz wird nach der Landung von Chrystia Freeland, Vize-Premierministerin von Kanada, begrüßt. Foto: Kay Nietfeld, dpa